

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 57 (1963)

Artikel: Die Abtei Neresheim und ihre Beziehungen zum Normalschulwesen im St. Galler Land zu Ende des 18. Jahrhunderts

Autor: Weissenberger, Paulus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-128731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PAULUS WEISSENBERGER O. S. B

DIE ABTEI NERESHEIM UND IHRE BEZIEHUNGEN
ZUM NORMALSCHULWESEN IM ST. GALLER LAND
ZU ENDE DES 18. JAHRHUNDERTS

I.

In seiner ebenso inhaltsreichen wie weitgreifenden Studie über « die Glaubenssorge der Fürstbäbe von St. Gallen im 17./18. Jahrhundert »¹ hat der Stiftsbibliothekar von St. Gallen, HH. Dr. Johannes Duft, sich auch mit der Förderung des Volksschulwesens seitens der Äbte von St. Gallen beschäftigt. Er betont dabei zusammenfassend², daß St. Gallen vor allem dank der Bemühungen des Fürstabtes Beda Angehrn³ wenigstens « für kurze Zeit zu einem Zentrum der sog. Normalschule » geworden sei, daß Abt Beda Angehrn damit aber nur die Traditionen seiner Vorgänger fortgesetzt und vervollkommnet habe.

Mit der sog. « Normalschule » ist eine Schul- und Unterrichtsmethode gemeint, die auf Johann Ignaz Felbiger, Abt des Augustinerchorherrenstifts Sagan in Schlesien († 1788), zurückgeht und die sich in raschem Siegeslauf, wenn auch unter manchen Schwierigkeiten, von Schlesien über Österreich, Bayern, Württemberg bis in die katholische Schweiz hinein ausbreitete, um dann an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert neuen Erziehungsmethoden weichen zu müssen⁴.

¹ Luzern 1944.

² Ebda S. 269.

³ Geb. 1725, 7. Dezember; Abt von St. Gallen 1767-1796; † 1796, 19. Mai. Über ihn kurz J. MÜLLER, Beda Angehrn, Abt von St. Gallen, Goßau 1920.

⁴ Über Felbiger s. Lexikon der Pädagogik I (Freiburg 1952), Sp. 1179 f. LINUS BOPP sagt darin über den Geist von Felbiger's Schulreform: sie « vollzog sich trotz allem in *kirchlichem* Geiste, was den aufklärerischen Josef II. 1782 zu seiner

Wodurch zeichnete sich diese « Normalschule » aus und worin bestand ihre Eigenart ? Nach Willi¹ übernahm Felbiger « zunächst schon vorhandene pädagogische Grundsätze, vor allem die Anwendung der Buchstabenmethode, eine Art Mnemotechnik (Gedächtnisschulung) und das Katechisieren (Befragen der Kinder). Der Lehrstoff wurde während des Unterrichts in übersichtlichen Tabellen an die Tafel geschrieben, die so zum Ausgangspunkt des ausgeprägt systematischen Unterrichts gemacht wurden ... Um das Kind zu zwingen, nicht bei bloßen Formeln und Zeichen stehen zu bleiben, sollte es durch das Katechisieren in den Stoff selbst eingeführt werden. Entgegen dem bisherigen, wenig fördernden Einzelunterricht, der die Gesamtheit der Schüler kaum weiterbrachte, wurden in der Normalschule die Schüler in Klassen eingeteilt, die zu einer Klasse gehörenden Schüler gemeinsam unterrichtet und die übrigen gleichzeitig nützlich beschäftigt ».

Neben der Zisterzienserabtei St. Urban² wurde die Fürstabtei St. Gallen durch die Einführung der « Normalschule » ein zweites, « wenn auch weniger bedeutsames Schulreformzentrum der katholischen Schweiz im 18. Jahrhundert »³. In St. Urban war die treibende Kraft in dieser schulischen Erneuerungsbewegung P. Nivard Krauer († 1799). In St. Gallen wurde es nicht etwa der Bruder des P. Nivard, der in St. Gallen als P. Leodegar lebte und meist in der Pfarrseelsorge tätig war⁴. Hier im St. Galler Land machte sich vielmehr der Einfluß der fernen Benediktinerabtei Neresheim auf dem Härtsfeld, unweit der damaligen Universitätsstadt Dillingen gelegen, geltend. Das darf nicht wundernehmen. Regierte doch daselbst seit 1755 ein älterer Vetter des Fürstabts Beda von St. Gallen, Benedikt Maria Angehrn, als Abt und seit 1764 als Reichs-

Amtsenthörung bewog ». BOPP urteilt an gleicher Stelle : « Trotz vielem Guten leidet das Reformwerk Felbiger's (d. i. die « Normalschule ») an einseitiger Wissenspflege. Die vielgerühmte Sagan'sche Methode wurde vielfach zu Manier, übte vorwiegend das mechanische Gedächtnis, während die Anschauung, das Denken und freie Schaffen verkümmerten. Religion war zwar wichtigstes Unterrichtsfach, sollte aber die *Seele* alles Unterrichts sein. Auch trug Felbiger zur Verstaatlichung des Schulwesens bei. »

¹ F. WILLI, Geschichte der Stadt Rorschach und des Rorschacher Amtes bis zur Gründung des Kantons St. Gallen, Rorschach 1947, S. 361 f.

² Über dieses Kloster und seine Verdienste für das Schulwesen vgl. Lexikon f. Theologie und Kirche X, 1938, Sp. 437 f. (mit Liter.).

³ DUFT, Glaubenssorge S. 277. Vgl. auch ILDEFONS VON ARX, 1755-1833, Gedenkschrift, Olten 1957. ED. STUDER, J. v. ARX, Leben und Forschung, S. 139 ff.

⁴ Über ihn s. R. HENGGELER, Profeßbuch der fürstl. Abtei St. Gallen (Einsiedeln 1929) S. 414 n. 597.

prälat¹. Er hatte im verhältnismäßig kleinen Gebiet seiner Abtei² eine intensive Schulpflege nach österreichischem Muster eingeführt, das er wohl bei seinen wiederholten, in Prozeßsachen seines Klosters gemachten Fahrten nach Wien in Österreich kennengelernt hatte³.

Die Kunde von den erfolgreichen, neuzeitlichen Schulbestrebungen auf österreichischem Gebiet drang auch in die zum St. Galler Land gehörige Pfarrei Rorschach. Die Bürgerschaft daselbst fand für diese ihre schulischen Erneuerungspläne tatkräftige Hilfe an ihrem damaligen Pfarrherrn. Es war dies der bildungsfreundliche, tüchtige Konventuale von St. Gallen, P. Gerold Brandenburg⁴, während sein Mitbruder, P. Iso Walser, Official von St. Gallen, mit dem Brandenburg im Jahr 1774 eine Reise nach St. Blasien gemacht hatte, der neuen Schulart «wegen zu befürchtenden Aufklärungsarbeit»⁵ Bedenken aller Art entgegenstellte.

Brandenburg erzählt uns den Versuch der Gründung der Normalschule in Rorschach also: ⁶ «Fast gleichzeitig zum Kirchenbau wurde bei uns die Normalschule eingeführt und es geschah dies mit großherziger Ent-

¹ Geb. Hagenwil 1720, 15. Juni als Franz Josef A. (so schon bei P. Lindner, *Monasticon ep. Augustani antiqui*, Bregenz 1913, S. 87; J. P. Zwicky von Gauen, *Schweizerisches Familienbuch II*, Zürich 1947, S. 59 und S. 77 schreibt irrtümlich 15. Dezember 1721; die Unrichtigkeit dieses und die Richtigkeit des oben genannten Datums wird an anderer Stelle nachgewiesen); Klostereintritt in Neresheim 1740, 25. Juni; Noviziatsbeginn 1740, 11. Juli; Profeß 1741, 11. Juli; Diakonatsweihe zu Augsburg, Dom 1745, 3. April; Priesterweihe Augsburg, Dom 1745, 18. Dezember durch Weihbischof Johann Jakob von Mayr; Primiz 1746; 23. Januar; Professor am Klosterschulhaus und Lehrer der Theologie im Hausstudium zu Neresheim; 1755, 3. Juni Wahl zum Abt (unter 25 Wählern an 20. Stelle und der jüngste unter den Priestermonchen, Wahl mit 14 Stimmen); 1755, 24. Juni Abtsweihe; † 1787, 24. Juli. Eine eingehende Arbeit über Abt B. M. Angehrn ist in Vorbereitung (vgl. auch *Lexikon f. Theologie und Kirche I²*, 1957, Sp. 529 f.: hier irrtümlich als Geburtstag 20. Juni 1720 angegeben).

² Nach M. ERZBERGER, *Die Säkularisation in Württemberg*, Stuttgart 1902, S. 356 umfaßte das Klostergebiet von Neresheim im Jahr 1803 etwa 1 ½ Quadratmeilen Land und 2500 Einwohner; demgegenüber betrug etwa das Gebiet der Reichsabtei Weingarten das Vierfache (S. 359).

³ Über das Schulwesen im Gebiet der Reichsabtei Neresheim unter Abt Angehrn wie auch vor und nach ihm s. B. KAISER, *Geschichte des Volksschulwesens in Württemberg II*, Stuttgart 1897, S. 174 ff.

⁴ Über diesen tüchtigen Mönch von St. Gallen s. HENGGELER, *Profeßbuch* S. 401 f. n. 552.

⁵ WILLI, *Rorschach* S. 363; über P. Iso Walser s. HENGGELER, *Profeßbuch* S. 389 f. n. 528.

⁶ Nach seinen «*Adversaria*» = Tagebuch 1770/1798 (HENGGELER, *Profeßbuch* S. 402, *Ungedruckte Schriften n. 4*) zitiert bei J. STÄHELIN, *Geschichte der Pfarrei Rorschach*, Rorschach 1933, S. 415.

schließung, mit der besten Absicht und mit den größten Erwartungen von seiten des Volkes, welchen Erwartungen der Erfolg nur dank der Schuld einiger weniger nicht entsprach. Die Geschichte dieser Normalschule ist kurz folgende: es kamen zu mir, dem damaligen Pfarrer, einige angesehene Bürger des Fleckens Rorschach, und drängten sehr auf mich ein, ich möchte ihnen die Erlaubnis erwirken, auf ihre Kosten einen Schullehrer zu bestellen, der ihre Kinder privatim und zwar nur in den ersten Elementen unterrichten würde nach der Methode, welche die 'normale' heiße. Der Vorteil dieser Methode sei groß, ihr Unterricht solid und ihr Nutzen augenfällig. Darum sei sie auch im Schwabenland und an benachbarten Orten allenthalben mit Beifall aufgenommen und freigegeben worden. Sie könnten es nicht ertragen, daß ihre Kinder noch länger einer so trefflichen Unterrichtung bar sein müßten. Ich konnte nur ausnehmende Freude finden an dem Verlangen dieser Männer, das einen so offenbaren Vorteil für unsere Jugend betraf. Ich äußerte nicht nur meinen Beifall zu ihrem Plane, sondern versprach auch gern meine Beihilfe, um dessen Verwirklichung zu beschleunigen. »

Brandenberg konnte dieser damals sehr modernen Schulfrage nicht nähertreten, ohne zuerst mit seinem Oberen, Fürstabt Beda Angehrn in St. Gallen, Fühlung und Rücksprache zu nehmen. Dies fiel ihm um so leichter, als er bereits wußte, daß in der Abtei Neresheim, wo der Vetter des Fürstabts Beda ebenfalls als Abt regierte, « die Disziplin der Normalschule ganz besonders in Blüte stehe »¹. Fürstabt Beda nahm den Vorschlag und das Ansinnen seines Konventualen wohlwollend auf. Seine Pläne zu verwirklichen, sollte sich schon bald die entsprechende Möglichkeit bieten.

Im Sommer des Jahres 1783 kam Abt Benedikt Maria Angehrn wieder einmal in seine schweizerische Heimat ². Bei dieser Gelegenheit bewog offenbar Abt Beda seinen Vetter, ihm bei Einführung der Normalschule im St. Gallischen Lande behilflich zu sein. Es fand auch eine Aussprache zwischen Abt Benedikt und Brandenberg in St. Gallen statt; denn letzterer schreibt: ³ « Zufällig fügte es sich, daß Abt Benedikt bei unse-

¹ STÄHELIN, Rorschach S. 416.

² So WILLI, Rorschach S. 363. – Zuletzt scheint Abt Benedikt M. Angehrn im Jahr 1772 in Hagenwil und St. Gallen geweiht zu haben anlässlich der feierlichen Übertragung der Reliquien des hl. Martyrers Benedikt in die Pfarrkirche zu Hagenwil, vgl. J. KREIENBÜHLER, Die Geschichte der Gemeinde Muolen, Amriswil 1934, S. 267 ff.; zu seinem Aufenthalt in der Schweiz im Jahr 1783 ebenda S. 136. – P. Beda Angehrn hingegen kam erstmals anfangs Oktober 1759 nach Neresheim, wo er am Rosenkranzfest die Festpredigt hielt (s. HENGGELER, Professorenbuch S. 394 n. 534).

³ STÄHELIN, Rorschach S. 415.

rem Fürsten auf Besuch weilte. So begab ich mich eilends nach St. Gallen und ersuchte den Gnädigen Herrn von Neresheim, er möge uns in Willfährigkeit einen im ludus normalis erfahrenen Mann schicken. »

Abt Benedikt Maria erklärte sich zu dieser Hilfeleistung sofort bereit, nach seiner Heimkehr « einen Normalisten mit den nötigen Tabellen und Büchern für ein halbes Jahr zur Verfügung zu stellen »¹. Ja, « er tat noch mehr, als er versprochen hatte : er schickte neben einem gewöhnlichen Lehrer auf den 4. August (1783) noch einen aus seinen Kapitularen hierher, den P. Beda Pracher, einen in der Normaldisziplin ganz besonders gewiegten Mann, der allsogleich seine ganze Aufmerksamkeit auf die Unterrichtung der Jugend konzentrierte »². Sein weltlicher Schulgehilfe namens Kohler wird als « besonders erfahrener Dorfschulmeister und Normalist »³ bezeichnet.

Wer war P. Beda Pracher aus der Abtei Neresheim, der das katholische Volksschulwesen im St. Galler Land auf eine neue Basis stellen sollte ?

Pracher wurde am 24. Juni 1750 in Holnstein⁴ über Beilngries in der bayrischen Oberpfalz geboren. Er trat, vielleicht über Vermittlung der Benediktinerabtei Plankstetten, am 5. August 1769 in die Benediktinerabtei Neresheim ein, machte hier am 28. Oktober 1770 Profeß und wurde am 23. September 1775 im Dom zu Augsburg zum Priester geweiht. In den folgenden Jahren betätigte er sich als Präfekt und Lehrer am Klosterschulhaus zu Neresheim. 1778 wurde er mit seinem Mitbruder P. Simpert Lederer durch einen erfahrenen Meister der Normalschulmethode namens Melchior Göttis aus dem vorderösterreichischen Stift Wiblingen mit dieser neuen Unterrichtsform bekannt gemacht. « Dieselbe wurde sodann auch, sofern es tunlich schien, und hie und da mit merklichen Verbesserungen, in allen reichsstiftischen Landschulen eingeführt. »⁵ Pracher selbst wirkte mit bestem Erfolge in der deutschen Klosterschule zu Neresheim, weshalb er auch von Abt Benedikt Maria Angehrn im Jahr 1782 zum Schuldirektor und Visitator der Schulen im Klostergebiet auf dem Härtsfeld ernannt wurde, « Er erwarb sich durch seine unermüdete Tätigkeit, durch angeborene Geschicklichkeit, mit dem Volke, besonders mit Kindern umzugehen, und durch seine praktischen Kenntnisse in

¹ WILLI, Rorschach S. 363.

² So Brandenburg in seinen Aufzeichnungen bei STÄHELIN, Rorschach S. 415 f.

³ WILLI, Rorschach S. 363.

⁴ Nicht « Hohenstein », wie A. HAGEN, Die kirchliche Aufklärung in der Diözese Rottenburg, Stuttgart 1953, S. 213 schreibt.

⁵ KAISER, Volksschulwesen II S. 178.

diesem Fache einen ausgebreiteten Beifall. » Er ließ auch « im Jahr 1783 für die Reichsstift Neresheimischen Landschulen die zwei ersten Lehrbüchlein auf Kosten des Schulamts drucken. Sie enthalten den Unterricht in der Buchstabenkenntnis, im Buchstabieren, Lesen, Schreiben, in den ersten Grundsätzen der Religion und im Rechnen »¹.

Für das volle Verständnis der bald sehr umstrittenen Wirksamkeit Prachers im St. Galler Land vom Jahre 1783 ist die Kenntnis auch seines weiteren Lebens und Wirkens wie die Beantwortung, wes Geistes Kind er war, von Bedeutung und Interesse.

Nach der Rückkehr aus der Schweiz wurde Pracher, vielleicht auf Vorschlag des seit Mai 1784² am herzoglichen Hofe zu Stuttgart als Hofprediger weilenden P. Benedikt Maria Werkmeister, seines einstigen Novizenmeisters³, von Herzog Karl Eugen erbeten, die Erneuerung der katholischen Schulen in seinem Lande, deren es allerdings nur sehr wenige gab⁴, durchzuführen. Der Herzog war offenbar mit der von Pracher geleisteten Arbeit recht zufrieden, während dieser selbst, vom Schuldienst und der Freiheit außerhalb des Klosters begeistert, sich mehr und mehr von seinem Kloster und Orden löste und schon im Frühjahr 1786, durch Vermittlung des Herzogs Karl Eugen, in Rom um Dispens von seinen Verpflichtungen gegenüber dem Orden einkam. Schon am 14. April 1786 bevollmächtigte die Sacra Poenitentiarum in Rom den Bischof von Augsburg, Pracher unter gewissen Vorbehalten zu dispensieren. Der Bischof von Augsburg willfahrte diesem Ansuchen am 4. November 1786, nachdem Herzog Karl Eugen Pracher die Pfarrei Drackenstein versprochen hatte. Die Präsentationsurkunde für Pracher auf diese Pfarrei ist vom 7. November 1786 datiert⁵. An diesem Datum war Pracher, fünf Jahre früher als Werkmeister⁶, aus dem Orden des hl. Benedikt und damit aus der Abtei Neresheim definitiv ausgeschieden.

¹ KAISSEK, Volksschulwesen II S. 178.

² HAGEN, Aufklärung S. 25.

³ Ebda S. 15 ; über Werkmeister handelt Hagen im gleichen Werk S. 9-213. Auf unveröffentlichte Briefe Werkmeisters, die für seine Persönlichkeit wie für seine theologischen Anschauungen wichtig sind, hoffe ich bei anderer Gelegenheit eingehen zu können.

⁴ KAISSEK, Volksschulwesen II S. 178 ; über Prachers Tätigkeit an den kath. Volksschulen des Herzogtums Württemberg vgl. KAISSEK, Volksschulwesen I (Stuttgart 1895) S. 63.

⁵ Nach freundl. Mitteilung aus dem Bisch. Diözesanarchiv in Rottenburg vom 31. Mai 1963.

⁶ Werkmeister wurde im Jahr 1791 säkularisiert, s. HAGEN, Aufklärung S. 61.

Er versah nun in den Jahren 1786-1790 Drackenstein, 1790-1809 die Pfarrei Leinstetten. 1809 wurde er Dekan und Stadtpfarrer in Stockach/Baden, 1810 Pfarrer in Schörzingen und Dekanatskommissär des ehem. Landkapitels Ebingen, 1816 Dekan. 1817 wurde er als Generalvikariatsrat nach Rottenburg berufen, wo er bereits am 25. Juli 1819 starb.

Prachers Erzieher in seiner monastischen Jugend, als Novizenmeister wie als Philosophieprofessor, war der Aufklärungstheologe Benedikt Maria Werkmeister. So ist es leicht zu verstehen, daß auch Pracher ein echter Vertreter der Aufklärung in Württemberg wurde, wenn er auch nicht zu den geistig führenden Köpfen derselben, abgesehen vom Schulwesen, gezählt werden darf. Es ist aber auch begreiflich, daß der scharfe Blick des St. Galler Offizials P. Iso Walser Prachers wahre Geisteshaltung bald erkannte, deshalb in seinen schulischen Bestrebungen mannigfache Gefahr für das heimische Land witterte und alle ihm zur Verfügung stehenden Kräfte gegen Pracher mobilisierte ¹.

II.

Dieser Mann war also P. Beda Pracher, den Abt Benedikt Maria Angehrn von Neresheim Ende Juli/anfangs August 1783 nach St. Gallen entsandte, um das Schulwesen nach der Normalschulmethode zu ordnen und zu organisieren. Sehr bezeichnend für die Persönlichkeit des Abtes Benedikt Maria und die stramme Art, mit der er in seinem Kloster vorgeht, ist schon das « joviale » Empfehlungsschreiben, das er seinem Konventualen für den Pfarrherrn von Rorschach, P. Gerold Brandenburg, mitgab : ²

« Hochwürdiger Herr Pfarrer !

Anbei folgt mein P. Beda und ein Landschulmeister von der ersten Classe ³. Ob Sie diese zwei sieden oder braten, ist mir ganz gleich. Wann sie aber nicht allen Fleiß anwenden und alle Zufriedenheit verschaffen, sollen sie gleich in den Bodensee ersäuft werden. Wegen der Verpflegung lasse Ewer Hochwürden alles über. Mein P. Beda muß alles gratis pro deo thun und dabei niemandem die geringste Ungelegenheit verursachen. Hoffe also alles Gute. »

¹ Das harte Urteil Brandenbergs über Walser bei STÄHELIN, Rorschach S. 417. – Eine gerechte Würdigung Walser's bei A. FÄH, P. ISO WALSER, Lindau 1897, ebenso bei HENGgeler, Profeßbuch S. 389 ff. n. 528.

² Abgedruckt bei WILLI, Rorschach S. 363.

³ Dh. soviel wie « von hervorragender Tüchtigkeit ».

Über die Anfänge der Normalschule in Rorschach und das Wirken Prachers und seines Gehilfen Kohler daselbst berichtet Brandenburg also:¹ « Man wollte nicht säumen. Den meisten Rorschachern gefiel die bis jetzt noch unbekannte Methode. Und als wenig später – die beiden Neresheimer Schulmeister waren am 4. August in der Schweiz eingetroffen – am 11. August die Normalschule in einem Privathause eröffnet wurde, kamen auch allsogleich die Kinder mit ihren Eltern. Am 12. September, als noch kein Monat verstrichen war, wurde auf Befehl des Fürsten, Abt Beda Angehrn, die neue Schule mit der alten vereinigt und in das öffentliche Schulhaus verlegt. »²

Die Kunde von der neuen Schulmethode³ und dem bei ihr entwickelten Eifer verbreitete sich schnell in und um Rorschach und lockte Besucher aus allen Kreisen der Bürgerschaft herbei, die das neue « Lernspiel » mit Bewunderung verfolgten.

Näheres über die erste Zeit der Einführung der Normalschule in Rorschach erfahren wir aus drei Briefen, die sich heute im Archiv der Abtei Neresheim befinden⁴, die alle das Datum des 21. August 1783 tragen und wohl gemeinsam von St. Gallen nach Neresheim abgingen. Sie geben uns nicht nur Aufschluß über die Tätigkeit der beiden Neresheimer Lehrkräfte in Rorschach und das Wohlwollen, das sie bei Abt Beda und bei Pfarrer Brandenburg fanden. Was diese Briefe noch über die St. Gallische Schulgeschichte hinaus besonders wertvoll macht, ist der darin vorkommende, überaus bedeutsame, bisher einzige Hinweis auf einen damals geplanten Hochaltarbau in der Stiftskirche zu St. Gallen, dessen Rätsel aber auch damit noch nicht gelöst sind.

¹ Bei STÄHELIN, Rorschach S. 416.

² Fürstabt Beda muß von der neuen Schulmethode offenbar sehr begeistert gewesen sein und war ihr auch fernerhin sehr gewogen, wie sich aus den weiteren Ausführungen ergibt, vgl. WILLI, Rorschach S. 363 f. ; DUFT, Glaubenssorge S. 277 f.

³ HENGGELER, Profeßbuch S. 32 führt eine Reihe von Schulbüchlein an, die 1784/85 an den St. Galler Normalschulen eingeführt und in Gebrauch genommen wurden. Bei einem solchen « Lehrbüchlein für das Schreiben und Rechnen » verzeichnet er ausdrücklich einen Druckvermerk am Ende des Büchleins des Inhalts: « Diese Büchlein sind zu haben in dem Reichsstift Neresheim. Verfasser P. Beda Pracher aus diesem Reichsstift ». Es handelt sich hier um die Büchlein, die Pracher im Jahr 1783 drucken ließ (vgl. S. 148). – Kreienbühler, Muolen S. 141 sagt von diesem aus Neresheim stammenden und in Rorschach eingeführten Lehrbüchlein: « Es dürfte in seiner Art noch von heutigen Pädagogen nicht nutzlos in Betracht gezogen werden. Ja, in mancher Hinsicht dürfte es noch heute vorbildlich sein ... Das gesamte Wercklein ist so reich, daß es eher als Handbuch für den Lehrer zu bezeichnen ist ».

⁴ Signatur: II D 8, 9 Bl. 2-8.

Den einen Brief schrieb P. Beda Pracher selbst an seinen Abt in Neresheim. Da er aber darin weder über seine Fahrt in die Schweiz noch über seine Ankunft und seine Aufnahme daselbst berichtet, dürfte er wohl alsbald nach seiner Ankunft ein bisher nicht wieder aufgefundenes Schreiben nach Neresheim gesandt haben. Pracher erzählt in seinem Brief vom 21. August bereits über seine ersten Eindrücke nach 14tägiger Schultätigkeit. Der Brief hat folgenden Wortlaut : ¹

« Hochwürdiger, des Hl. Römischen Reichs Prälat, Gnädiger Herr ! Ich schätze mich glücklich, bey gegenwärtiger Gelegenheit Euer Hochwürden und Gnaden von meinen gegenwärtigen Umständen unterthänigste Nachricht geben zu können.

Es ist unglaublich, wie viele Widersprüche hier die Normalschule leide und ich kann es nicht bergen, daß ich beynahe an ihrem Aufkommen verzweifelte. 10 einzige Kinder waren unsere anfängliche Schüler, die übrigen waren schier gar unsere Feinde. Doch, Gott seye es gedankt ! Die augenscheinlichen großen Progressen, die unsere Kinder machten, erwarben uns immer neue Schüler und ihre Anzahl ist wirklich auf 40 angewachsen.

Das Tröstlichste hierbey ist, daß ich den Schulmeister gewonnen und mit ihm den mächtigsten Anhang, der allein vorher aus Freundschaft für diesen Mann Widerstand machte. Ein öffentliches Examen wird die noch übrigen Vorurtheile verbannen.

Unterdessen kann ich es mit nicht genugsamen Danke rühmen, welch große Ehren mir in St. Gallen und in Rorschach widerfahren ! Seine Hochfürstliche Gnaden haben außerordentliche Gnade für mich und Herr Stadthalter ² und Herr Pfarrer von hier sind meine wahren Freunde und Unterstützer. Dies ist der einstweilige Bericht, den ich Euer Hochwürden und Gnaden von unseren bisherigen Unternehmungen geben kann. Das übrige wird der Herr Baudirektor mündlich erzählen können. Übrigens bitte ich zu Gott, daß Euer Hochwürden und Gnaden und unser ganzes Kloster im besten Wohlseyn sich befinde und küsse mit kindlicher Ehrfurcht Hochdero väterlichen Hände.

Rorschach, den 21. August 1783.

Euer Hochwürden und Gnaden
unterthänigster und mindester Diener und Sohn
P. Beda Pracher OSB profess. mppria.

¹ Ebda Bl. 3/4. – Die Adresse des Briefes lautet : » Reverendissimo, perillustri ac amplissimo DD. Benedicto Mariae S. R. J. Praelato ac Imperial. monast. abbati vigilantissimo, Domino ac Patrono suo perquam gratioso à Neresheim ». Das Siegel des Briefes in rotem Lack zeigt einen sehr gut erhaltenen Römerkopf (Gemeine ?). Das vierseitige Briefpapier in Folioformat (so sämtliche andere Briefstücke, die noch erwähnt werden) weist als Wasserzeichen einen Schelmenkopf mit Glöckchenumhang und den Buchstaben R-A auf.

² Gemeint ist wohl P. Honorat Peyer im Hof, Statthalter in Rorschach 1763-1785, s. STÄHELIN, Rorschach S. 409; über ihn HENGGELER, Profeßbuch S. 380 f. n. 504.

PS. Ich schmeichle mir beynahe mit der Hoffnung, den Herrn Pfarrer von Rorschach als Reisegesellen zu erhalten ; ich bin versichert, daß er bey Euer Hochwürden und Gnaden ein angenehmer Gast seyn werde. »

Aus diesem ersten uns erhaltenen Brief Prachers aus der Schweiz ergeben sich klar verschiedene Tatsachen. Die erste ist, daß sein schulisches Wirken im St. Galler Land von Anfang an größten Widerständen begegnete. Doch konnte er langsam Boden gewinnen, die Zahl der Schulkinder innerhalb kurzer Zeit aufs vierfache steigern und den bisherigen Schulmeister von Rorschach mit seinen Hintermännern auf seine Seite bringen. Aus Prachers Brief ergibt sich ferner, daß Abt Beda von St. Gallen sowie der Statthalter wie der Pfarrer von Rorschach seine schulischen Neuerungen weitmöglichst unterstützten. Was aus dem Brief Prachers noch hervorzugehen scheint, ist, daß Pracher offenbar neben dem Schulgehilfen Kohler noch den Neresheimer Baudirektor Thomas Schaidhauf als Reisebegleiter in die Schweiz nach St. Gallen mitgebracht hatte. Schaidhauf trat nun offenbar den Rückweg nach Neresheim an und nahm dabei die erwähnten drei Briefe vom 21. August 1783 mit. Schaidhauf war demnach ungefähr vom 4.-21. August in St. Gallen. Was er hier zu tun hatte, ergibt sich klar aus dem Brief des Fürstabts Beda vom 21. August, auf den wir sogleich zu sprechen kommen. Schließlich geht aus Prachers Briefnachschrift noch hervor, daß offenbar schon bald an eine Rückkehr nach Neresheim gedacht war, wobei er als Begleiter den Pfarrherrn von Rorschach in Aussicht hatte, was sich aber in der Folge doch nicht verwirklichte.

Das zweite Schreiben vom 21. August 1783 stammt von Fürstabt Beda Angehrn in St. Gallen selbst. Der Brief ist ein Autogramm des Fürstabts und zeigt die schöne, klare Handschrift des gütigen Prälaten¹. Das Schriftstück, auf dem noch heute der goldene Streusand glitzert, lautet :

« Hochwürdiger Reichsprälat, Hochgeehrter Herr und Vetter !

Es ist die ganze Neresheimische Compagnie glücklich allhier angelandet. RP. Beda mit seinem Unterofficier exercieren würckhlich über 36 Rorschachische Recrouten, und zwar mit so gutem Erfolg, daß man ihnen alles Lob sprechen soll und muß. Niemand widersetzet sich mehr, niemand ist misvergnügt : ich hoffe, es werde dieses Normal-exercitium

¹ II D 8, 9 Bl. 7/8. Der Brief trägt außen weder Adresse noch Siegel, er wurde also in einem nicht erhaltenen Umschlag übersandt. Als Wasserzeichen des nur einseitig beschriebenen Briefpapiers kommt eine Art Weintraube, darüber eine Krone, beide stilisiert, mit den Buchstaben J M vor.

nach und nach in meinen Landen eingeföhret werden. Ich verdankhe die wahr-christliche Liebe Euer Hochwürden, welche Selbige in diesem heilsamen Werckh erzeiget haben. Das Gutte, so daraus entspringet solle billich Denenselbigen sambt dem Verdienst zugeschriben werden. Der Herr Bau-Director Scheithauf hat sein Sach eben so gutt gemacht, und ein Modell des Hoch-Altars verfertiget, das allen Beyfall findet ; nichts habe an selbigem auszustellen, als den Preiß, welcher mir und anderen ein wenig zu hoch scheint ; doch es wird sich zu seiner Zeit schon geben.

Ich geharre mit aller Großachtung unabenderlich

Euer Hochwürden

dienstwilliger Freund und Vetter

St. Gallen, den 21. August 1783.

Beda abbmppria »

Schon der erste Satz dieses kurzen Schriftstücks läßt mit dem Ausdruck « die ganze Neresheimische Compagnie » deutlich erkennen, daß nicht nur die beiden Lehrkräfte, sondern auch noch der eine oder andere Begleiter von Neresheim in die Schweiz gekommen war. Näheres über diese Begleiter erfahren wir vorläufig nicht. Der erste Teil des Briefes spiegelt dann deutlich die Freude des Abtes Beda wider über den Erfolg der Schultätigkeit der beiden aus Neresheim gekommenen Lehrkräfte und zwar bei Freund und Feind der Normalschule, ebenso aber auch Fürst-abt Bedas Dankbarkeit gegenüber seinem äbtlichen Vetter für die so fruchtbare Hilfeleistung.

Das Schreiben des Fürstabts Beda ist für uns aber fast noch wichtiger aus einem ganz anderen Grunde. Bringt es uns doch in seinem zweiten Teil, erstmals und zugleich bisher als einzige klare Quelle, die Kunde davon, daß zwischen den beiden Äbten von St. Gallen und Neresheim der wohl für das Jahr 1783 geplante Bau des Hochaltars für die Stiftskirche in St. Gallen mündlich besprochen und überlegt worden war, wobei offenbar Abt Benedikt Maria Angehrn den Baudirektor seines eigenen Stifts, den aus Raisting bei Wessobrunn stammenden und damals hochangesehenen Thomas Schaidhauf¹, als Planer und Architekten vorgeschlagen hatte. Das geschah wohl Mitte des Jahres 1783, als zwischen beiden Prälaten auch die Angelegenheit der Normalschule behandelt und von Seite Neresheims Hilfe versprochen worden war. Aus dem Schreiben des Abts Beda ergibt sich klar, daß Thomas Schaidhauf nach St. Gallen

¹ Näheres über Schaidhaufs Leben und Wirken bei Thieme-Becker, Künstlerlexikon Bd. 29 (1935) S. 567 f. Dazu neuestens als Ergänzung P. WEISSENBERGER, Die Kirchenbücher der Klosterpfarre Neresheim als heimatgeschichtliche Quelle, in : Schwäbische Heimat (Stuttgart 1963) S. 17 f. (Familiengeschichte).

gekommen war – ohne Zweifel mit P. Beda Pracher –, um an Ort und Stelle die Situation für die Errichtung eines Hochaltars kennenzulernen und noch in St. Gallen einen Plan, d. h. eine Zeichnung und ein Modell dazu anzufertigen¹ und einen Überschlag der etwaigen Baukosten vorzulegen. Ob das Modell noch existiert, oder wie es ausgesehen hat, wissen wir vorläufig nicht. Wir kennen bisher auch keine Zeichnung von Thomas Schaidhauf für den Hochaltar von St. Gallen, noch den entsprechenden Kostenvoranschlag, wie auch sein ganzer Nachlaß verschwunden ist. Jedenfalls aber war Fürstabt Beda Angehrn von dem Entwurf Schaidhaufs für St. Gallen entzückt. Das einzige, was ihm nicht gefiel, war der Kostenvoranschlag, d. h. die Höhe der Ausgaben, welche die Verwirklichung der Altarbaupläne Schaidhaufs für St. Gallen verursacht hätte. Hieran scheiterte wohl allein die Durchführung der Ideen Schaidhaufs, die wir uns in sehr klassizistischen Formen vorstellen müssen, Es ist wohl nicht von der Hand zu weisen, daß der in den Jahren 1808/10 von Jos. Simon Mosbrugger angefertigte, heute noch stehende Hochaltar der St. Galler Kathedrale von den Plänen Schaidhaufs irgendwie beeinflußt ist oder sogar auf ihnen basiert, welche Annahme durch einen Vergleich seiner klassizistischen Form, selbst der verwendeten plastischen Großengel, mit den übrigen Spätwerken Schaidhaufs nahegelegt wird.

Der dritte Brief vom 21. August 1783 berichtet sehr lebendig und voller Dankbarkeit über die bisherigen Ergebnisse des neuen Schulwesens in Rorschach. Er stammt von der Feder des Ortspfarrers, P. Gerold Brandenberg. Dieser schrieb an Abt Angehrn in Neresheim folgende Zeilen :²

¹ Nach einer Mitteilung von HH. Stiftsbibliothekar Dr. Duft an den Verfasser vorliegender Arbeit vom 14. Dezember 1952, wobei er sich auf das Werk von A. HARDEGGER, Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen, St. Gallen 1922, S. 196 f. bezieht, spricht das Ausgabenbuch des Abtes Beda zum Jahr 1784 von einem Modell zum Hochaltar, das damals angefertigt worden sei. Wir dürfen darin ohne Zweifel das oben genannte Modell von Thomas Schaidhauf sehen. E. POESCHEL, Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. III, Basel 1961, erwähnt dieses Modell nicht mehr. Nach obigem Brief wie nach der Ausgabennotiz des Fürstabtes Beda wurde es aber sicher angefertigt.

² Das zweiseitig beschriebene Papier trägt das S. 152 Anm. 1 erwähnte Wasserzeichen, die Adresse lautet wie S. 152. Das gut erhaltene Briefverschlusssiegel in rotem Siegellack ist oval, 27 mm hoch und 24 mm breit. Ein Rokokorahmen, von Blumenranken umgeben samt einer Muschel in der Mitte des oberen Abschlusses umgibt den dreiteiligen Wappenschild. Dieser weist unten rechts eine blühende Rosenstaude (entsprechend der lateinischen Übersetzung von Rorschach in Rosaceum, wohl Rosenstätte; vgl. STÄHELIN, Rorschach S. 299 f. 331. 333), unten links ein aufrechtes Rohrbündel, begleitet von zwei Fischen auf (vgl. hiezu WILLI, Rorschach, Siegeltafel zwischen S. 256 und S. 257, Abb. 14); in der

« Hochwürdiger, des H. R. R. Prälat, Gnädiger Herr !

Wenn die so gründlich – als heilsame Normale hier in Rorschach Wurtzel fassen, und von da aus, wie es den Anschein hat, in die fürstliche Lande solte fortgepflanzt werden, dann haben wir so ein Glück nächst Gott niemandt anders als der Weisheit und Großmuth Euer Hochwürden und Gnaden zu verdanken. Bloß dieser ware es vorbehalten, unsere Wünsche zu übertreffen und all unsere Hoffnungen weit vorzukommen, da Hochselbe nebst dem versprochenen Normalisten uns obendrauf einen ihrer Capitularn und zwar so einen, wie Beda ist, für eine Zeit zu überlassen geruheten. Dieser würdige und geschickte Mann verwendet sich samt Herrn Koller¹ Tag und Nacht mit unverdrossener Arbeit und dieser entspricht die dem Auge nach jeden Tag heranwachsende schöne Frucht und Wirkung. Schon ist die über eine kurtze Zeit abzuhaltende öffentliche Prüfung festgesetzt, bey der Seine Fürstliche Gnaden selbst erscheinen wollen.

Wir sind nun mit einer ganz neuen Einrichtung des Schulwesens beschäftigt, damit, wenn uns beyde Lehrer verlassen, die Sache nicht wieder ins Stocken gerathe, sondern den erwünschten Fortgang und eine beharrliche Dauer erhalten möge. Aber nur nichts mehr vom Versaufen, Gnädiger Herr ! Müßte er doch ersauft werden, der ehrliche Mann, so mag es meinetwegen geschehen, nicht zwar im Bodensee, wohl aber, wo es möglich wäre, in einem ganzen Meer unserer erkantlichsten und thätigsten Dankbarkeit. Ich beziehe mich des weiteren auf die Nachrichte, die der hochw. Herr Beda beyfüget und bin mit tiefer Ehrforcht und hertzlicher Anwünschung alles erdenklichen Hohen Wohlseins, auch meiner unterthänigen Empfehlung

Rorschach den 21. August 1783

Euer Hochwürden und Gnaden gehorsamster Diener
P. Gerold Brandenburg
Pfarrer mpr. »

Hier wie auch im Brief Prachers ist von einer kommenden öffentlichen Prüfung der Kinder Rorschachs die Rede und zwar auf Grund der neuen Lehrmethode. Auf ihre Ergebnisse waren Lehrer wie Schüler, Pfarrherr wie Fürstabt und Bürger in gleicher Weise gespannt.

Die Prüfung fand am 29. September 1783 in der Pfarrkirche zu Rorschach statt ; sie geschah, wie vielfach auch im Gebiet des Reichsstifts Neresheim und im Land Württemberg, in der Pfarrkirche wohl deswegen,

freien Fläche über den beiden unteren Bildfeldern strahlt eine Sonne. Unter dem Wappen läuft ein Schriftband, auf dem nur die Buchstaben : ST..A.. erkenntlich sind. Vielleicht erinnert Muschel und Legende an den hl. Jakobus, dem die Kirche von Rorschach ursprünglich geweiht war, vgl. STÄHELIN, Rorschach S. 9.

¹ Gemeint ist der oben genannte Gehilfe Pracher's, Normalschullehrer Kohler aus Neresheim.

um möglichst vielen Interessenten die Teilnahme zu ermöglichen, vielleicht auch, um den kirchentreuen Geist der neuen Lehrmethode, der von Anfang an in Zweifel gezogen worden war, zu unterstreichen. Über die Prüfung selbst berichten verschiedene Aufzeichnungen. So bemerkt Brandenburg in seinen Tagebuchnotizen :¹ « Am 29. September wurde in der Pfarrkirche ein feierliches Examen veranstaltet über den im vergangenen Monat erreichten Fortschritt. Der Fürst selbst mit dem Herrn Decan (P. Cölestin Schieß) sowie auch andere hochstehende und angesehenste Männer hielten es nicht unter ihrer Würde, dieser Prüfung beizuwohnen. » Abt Beda selber notiert in seinem Tagebuch :² « Den 29. September mit H. Decan und P. Ulrich³ auf Rorschach ad Examen aus der Normalschull, welches nachmittag in Anwesenheit villen Volkhs in der Kirchen gehalten wurde ; ich und iedermann war sehr vergnügt, indeme die Kind in Zeit 7 Wochen von R. P. Beda von Neresheim und einem neresheimischen Schulmeister sehr villes und wohl gelehret. »

Wie diese Prüfung der Kinder von Rorschach im einzelnen vor sich ging, erzählt uns Willi aus den Rorschacher Schulaufzeichnungen :⁴ « Zuerst erfolgte die Prüfung in der Religion, deren Grundsätze die Kinder bald erzählten, bald im Gesamten aus den Tabellen hersagten. Dann folgten das Buchstabieren, Lesen, Schön- und Rechtschreiben, das Rechnen samt einigen Aufsätzen, welche hernach bestimmte Kinder auswendig hersagen mußten. Mit größter Bewunderung über die Ergebnisse wohnten Abt, Dekan, die Statthalter von Wil und St. Gallen, der Obervogt, die Räte, der Pfarrer von Altstätten, der Kaplan und Schulmeister von Wil, die Pfarrer von Arbon und Thal, der Landvogt von Rheineck nebst vielem Volk dem Abschluß bei. »

Willi weiß auch von der Dankbarkeit der Rorschacher Bürger gegenüber den Normalschullehrern zu berichten :⁵ « Die Rorschacher zeigten den beiden Neresheimer Schulmeistern ihre besondere Dankbarkeit für die geleistete segensreiche Arbeit durch ein 'Donum'⁶ und ver-

¹ Bei Stähelin, Rorschach, S. 416.

² Ebda.

³ Als Dekan von St. Gallen wirkte sehr segensreich vom 9. Mai 1783-1797 P. Cölestin Schieß aus Staufen/Allgäu, nachdem er vorher sechs Jahre lang Statthalter in Wil gewesen war, s. HENGGELER, Profeßbuch S. 398 n. 546. – P. Ulrich Berchtold war seit 1781 Kellerherr von St. Gallen, s. HENGGELER, Profeßbuch S. 395 f. n. 540.

⁴ WILLI, Rorschach S. 364.

⁵ Ebda S. 365.

⁶ Worin dieses « Geschenk » bestand, ist leider nicht gesagt, vielleicht eine Summe Geldes zur Bücheranschaffung oder ein theologisches Werk von Bedeutung.

dankten dem Abt selbst¹ seine für die Rorschacher Schule unvergeßlichen Verdienste in einem besonderen Schreiben. »

III.

Durch die Erfolge der neuen Schulart in Rorschach ermutigt, beschloß Fürstabt Beda, die Normalschule auch in anderen Ortschaften seines Landes einzuführen. P. Beda Pracher sollte aus diesem Grunde die verschiedenen größeren Ortschaften bereisen und die einzelnen Schullehrer mit der neuen Schulart bekannt machen.

Um dies zu ermöglichen, mußte Pracher seinen Aufenthalt in der Schweiz, für den ursprünglich nur wenige Monate vorgesehen waren, verlängern. Er schrieb deshalb am 11. Oktober 1783 an Abt Benedikt Maria Angehrn in Neresheim :²

« Hochwürdiger, des Hl. Römischen Reichs Prälat, Gnädiger Herr !
Das Examen zu Rorschach haben wir überstanden und, Gott Lob, ist dasselbe so gut ausgefallen, daß nun alles nach der Normalschule seufzet. Der gnädigste Fürst, der dasselbe mit seiner Gegenwart beehrte, danket Euer Hochwürden und Gnaden für die großmüthige Beyhilfe, die Hochdieselben durch meine geringe Person und durch Herschickung des Kollers³ leisteten. Zugleich aber gebraucht er die gnädige Erlaubnis, mich noch etliche Wochen länger zurückbehalten zu dürfen ; ich sollte hier in St. Gallen etwelche Schulmeister und Kapitularherrn mit der Normalmethode bekannt machen, um dieses heilsame Institut noch in anderen St. Gallischen Örtern einzuführen, nach dessen Vollendung er mich mit Danke zurückschicken wird.
Den Koller aber, den ich zu diesem Geschäfte nicht mehr nöthig hab, hab ich entlassen, mit dem Zeugnisse, daß er die allerbesten Dienste

Tatsächlich findet sich noch heute in der alten Klosterbücherei zu Neresheim unter der Signatur B 425 ein fünfbändiges Werk in Folio, in weißes Pergament gebunden, das von der Hand des damaligen Bibliothekars der Abtei Neresheim, P. Karl Nack, auf der Innenseite des Vorderdeckels des ersten Bandes folgenden Eintrag enthält : « Comparavit hunc librum P. Beda Pracher, dum anno 1783 et 1784 in Helvetia ad s. Gallum morabatur et ibidem scholas normales erigebat ». Der Titel des Buches lautet : Jacobi Alting, Opera omnia theologica, analytica, exegetica, practica, problematica et philologica in tomos quinque tributa. Amstelodami 1687, Gerardus Borstius.

¹ Damit kann Fürstabt Beda von St. Gallen oder Reichsprälat Benedikt Maria Angehrn von Neresheim gemeint sein. Ein entsprechendes Schriftstück ließ sich bisher weder in St. Gallen noch in Neresheim finden.

² II D 8, 9 Bl. 2. Papierzeichen wie S. 152, Adresse und Briefsiegel fehlen, der Brief wurde also in gesondertem, nicht erhaltenem Umschlag versandt.

³ Vgl. S. 13 Anm. 1.

gethan und daß man mit ihm so zufrieden gewesen, daß man ihm etliche hundert Gulden gegeben hätte, wenn er Schuldienste angenommen. Aber er ist ein Härtfelder¹ und sehnet sich nacher Hause.

Unterdessen sind in den ansehnlichsten Orten immer so geschickte Schulmeister, die sich zweifelsohne werden unterrichten lassen. Übrigens überhäuft man mich mit Wohlthaten, und Gott gebe, daß ich auch dieselben zu verdienen im Stande seye, so wie ich wünsche, daß Euer Hochwürden und Gnaden auch nicht aufhören möchten, mich Hochdero Gnaden empfohlen zu haben, der ich ersterbe

St. Gallen, den 11. Oktober 1783

Euer Hochwürden und Gnaden unterthänigster Diener
P. Beda Pracher O. S. B
profess. mpr. »

Die Antwort des Reichsprälaten von Neresheim auf vorstehendes Schreiben ist uns leider nicht bekannt geworden. Jedenfalls war darin eine Zusage ausgesprochen ; denn Pracher blieb auch die folgenden Monate noch im Gebiet von St. Gallen tätig. Auf Grund seiner Besuche in den verschiedenen Schulen und seiner Instruktionen, die er den St. Gallischen Lehrern zuteilwerden ließ, wobei er diesen « nimmermüde an die Hände ging und ihre Schulen nach dem Lehrplan Felbigers einrichtete »², hielt die Normalschule, « deren Examina Fürstabt Beda mit Vorliebe persönlich besuchte »³, in einer Reihe von Orten, vor allem in Wil, St. Fiden und Goßau, ihren Einzug⁴.

Fürstabt Beda von St. Gallen « verfolgte die Fortschritte mit großem Interesse und hoffte, durch die verbesserte Schule Roheit und Unwissenheit seiner Untertanen zu mindern und Glück und Wohlstand zu fördern »⁵.

Die Einführung der Normalschule im St. Galler Land nahm keinen

¹ Das Härtfeld ist ein Teil der Schwäbischen Alb, mit der Abtei Neresheim als Mittelpunkt. Die Bevölkerung gilt als rau und verschlossen. « Der Herdtfelder zieht die Heimat allem vor » (so in : Beschreibung des Oberamts Neresheim, Stuttgart 1872, S. 81). Wo Kohler selbst beheimatet war, war bisher nicht festzustellen.

² WILLI, Rorschach S. 365.

³ DUFT, Glaubenssorge S. 278.

⁴ Brandenburg erzählt (bei Stähelin, Rorschach S. 416) über die Ausbreitung der Normalschule : « Ganz überrascht von der Neuheit der Sache und dem ungewohnten Erfolg gewährten die Wiler als erste nach den Rorschachern dieser selben Einrichtung auch in ihrer Stadt Eingang und darauf wurde diese allmählich noch auf verschiedene Orte in unserem Bereich ausgebreitet, wie St. Fiden, Goßau und Lichtensteig ». Vgl. auch KREIENBÜHLER, Muolen S. 136 f.

⁵ WILLI, Rorschach S. 365 ; KREIENBÜHLER, Muolen S. 137 f.

ungestörten Verlauf, sondern begegnete von Anfang an Schwierigkeiten aus verschiedenen Gründen und von mannigfachen Seiten.

Gegen die neue Schulmethode erhob sich schon bald eine heftige Opposition, die nach Duft¹ « durch den gleichzeitigen Katechismusstreit genährt wurde ». Mit diesem Streit hatte Pracher kaum mehr etwas zu tun, da er erst nach seiner Abreise ausbrach, als Fürstabt Beda im Jahre 1786 einen neuen Katechismus drucken und in seinen Landen verbreiten ließ². Hiezu schreibt Brandenburg in seinem Tagebuch :³ « Weil dieser Katechismus zwar nicht im Dogma, wohl aber in verbessertem Stil vom alten abwich, argwöhnte das Volk in ihm eine weiß Gott wie verdächtige Neuerung und verweigerte an vielen Orten mit Hartnäckigkeit dessen Einführung. »

Fürstabt Beda hatte bei Einführung der Normalschule auch den Weltklerus seines Landes teilweise gegen sich, « dessen Rat nicht eingeholt wurde »⁴, als man zur Einführung der neuen Schulmethode Kräfte von auswärts kommen ließ.

Die Gegnerschaft gegen die Normalschule wurde nach Duft⁵ noch mehr vermehrt « durch das unvorteilhafte Auftreten des Ausländers Beda Pracher ». Was ist damit gemeint und was ist von dieser Begründung zu halten ? Prachers Freund, P. Gerold Brandenburg, schreibt hiezu in seinem Tagebuch, das gewiß nicht von Voreingenommenheit gegen Pracher erfüllt ist, also⁶: « Auch der Lehrer war nicht ohne Schuld daran, daß die Normalschule so schnell verblühte. Während er nämlich in seiner Amtstätigkeit die verschiedenen Orte landauf und landab bereiste, paßte er sich weder in seinem Benehmen noch in seinen Sitten noch in seinem Äußern unseren Leuten an. Er ging so weit, daß einige aus uns vermeinten, er sei dem Luther gar nicht so unähnlich, und daß sie herumsprachen, man sollte diesen Menschen mit Steinen aus dem Lande treiben. » Überdies wurde nach Willi⁷ von den Gegnern der Normalschulmethode unter den St. Gallischen Untertanen « die Meinung verbreitet, man wolle durch den Neresheimer Normalschullehrer eine neue Lehre einführen ».

¹ DUFT, Glaubenssorge S. 279.

² Vgl. KREIENBÜHLER, Muolen S. 137 f., s. auch die Würdigung Walsers bei Studer (s. S. 144 Anm. 3) 141-143.

³ Bei STÄHELIN, Rorschach S. 417.

⁴ DUFT, Glaubenssorge S. 279.

⁵ Ebda.

⁶ Bei STÄHELIN, Rorschach S. 417.

⁷ WILLI, Rorschach S. 365 ; KREIENBÜHLER, Muolen S. 137.

An der Spitze der Pracher und damit der neuen Schulmethode feindlich gesinnten Geistlichkeit stand nach Duft ¹ « der sonst überaus schulfreundliche Offizial von St. Gallen, P. Iso Walser ², der diese Erneuerung (des Schulwesens) als eine Frucht jener Aufklärung bezeichnete, die in Österreich unter Josef II. den Kampf gegen die Kirche auslöste ». Duft bemerkt weiter, daß das in 200jähriger Glaubenssorge erzogene Volk des St. Galler Landes « unbewußt Rationalismus und Gefährdung der religiösen Wahrheiten witterte ». Nach Brandenburg ³ hatte Walser « das Volk mehr als einmal ermahnt, es möge von dem Altgewohnten nicht ablassen ».

So wirkten eine Reihe von Umständen zusammen, die das Schulreformwerk Prachers in der Schweiz mannigfach erschwerten oder behinderten. Duft betont zusammenfassend klar und scharf ⁴, « daß P. Beda Pracher für diese Erregung des katholischen Volkes im St. Galler Land nicht allein oder gar in der Hauptsache und nach allen Seiten hin verantwortlich gemacht werden kann ». Immerhin hatte er manche unangenehme Situation zu bestehen, die ihm wohl ein längeres Bleiben in der Schweiz verleideten.

Auch aus dieser zweiten Periode seiner Wirksamkeit im St. Galler Land haben sich einige Briefe erhalten. Am 4. April 1784 sandte Pracher an seinen Abt in Neresheim folgendes Schreiben : ⁵

« Hochwürdiger, des Hl. R. Reichs Prälat, Gnädiger Herr !

Daß Euer Hochwürden und Gnaden endlich von der unerträglichen Administration des R. Stifts St. Ulrich ⁶ entlassen, war mir und Sr. Hochfürstlichen Gnaden die erfreulichste Nachricht und wir getrösten uns zum voraus, daß Hochdero Gesundheit und kostbaren Lebenstage merklich viel dabey gewinnen werden.

¹ Vgl. DUFT, Glaubenssorge S. 279 ; KREIENBÜHLER, Muolen S. 137 ; STÄHELIN, Rorschach S. 416 f. ; WILLI, Rorschach S. 365.

² Über ihn s. HENGGELER, Profeßbuch S. 389 f. n. 528.

³ Bei STÄHELIN, Rorschach S. 417 ; KREIENBÜHLER, Muolen S. 137.

⁴ DUFT, Glaubenssorge S. 279.

⁵ Archiv der Abtei Neresheim II D 8, 9 Bl. 9/10. Wasserzeichen des Papiers wie S. 152, Adresse wie S. 152 Anm. 1, beigefügt ist nur die Postverbindung « per Lindau-Dischingen ». Das Briefverschlußsiegel (undeutlicher Abdruck in rotem Siegelack) scheint Fürstabt Beda anzugehören. Der Wappenschild scheint von einem Löwen gehalten zu werden. Das Wappen selbst weist eine Tanne zwischen zwei Flügeln auf, welches Bild beide Äbte Angehrn im Wappen führen (s. P. WEISSENBURGER, Baugeschichte der Abtei Neresheim, Stuttgart 1934, S. 172 n. 32 ; J.-P. Zwicky von Gauen, Schweizerisches Familienbuch II, Zürich 1947, S. 67.

⁶ Zur Frage dieser im Auftrag des Kaisers durchgeführten Verwaltung des wirtschaftlich herabgekommenen Reichsstifts St. Ulrich in Augsburg in den Jahren

Unsere Freude wurde noch weit vollkommener, als S. Hochfürstliche Gnaden des Reichshofraths-Conclusum von seinen Agenten zu Wien erhielten und wir da die außerordentlichen Lobsprüche, die Euer Hochwürden und Gnaden beygelegt werden, und die vollkommene Er-zweckung aller Hochdero Petiten ¹ lasen. Wir hatten also das Conclusum schon, ehe es wir von Hochdero Händen überkamen.

Daß ich um Pffingsten herum nacher Hause kommen und die angenehmste Reisegesellschaft mitbringen werde, ist gewiß, den Tag aber kann ich nicht bestimmen. Doch ist diese Ehre unserem Kloster noch auf eine andere Zeit aufbehalten.

Ich erwarte es mit Begierde, mich wieder in Hochdero väterlichen Schooße werfen und in tiefester Ehrfurcht seyn zu können

Fürstl. Stift St. Gallen den 4. April 1784.

Euer Hochwürden und Gnaden unwürdiger Sohn und Diener
P. Beda Pracher O.S.B.
profess. mpr. »

Bedeutsamer als dieses kurze Schriftstück Prachers sind vier weitere Briefe, die sich heute unter den einstigen Neresheimer Akten im Stadtarchiv Augsburg ² befinden. Zwei davon wurden noch Mitte des Monats April, die beiden anderen anfangs Mai 1784 geschrieben.

Am 15. April 1784 wandte sich P. Gerold Brandenburg ³, Pfarrer in Rorschach, mit folgenden Zeilen an Abt Benedikt Maria Angehrn in Neresheim : ⁴

« Hochwürdiger des H. R. R. Prälat, gnädiger Herr !

Nehme die Freiheit, Euer Hochwürden und Gnaden über die weiteren Schicksale unserer Normalschule gehorsam Nachricht zu erteilen. Ich weiß zwar schon, daß der Herr P. Beda über alles, was eine Beziehung auf besagte Schule hat, E. H. und G. fleißige Amtsberichte ab-stattet. Doch kann er nur von seiner Arbeit und Fortgang derselben, nicht aber auch von jenem sprechen, was anderswo geschieht. Hier in Rorschach, wo dieses Institut für die Stift St. Gallische Landschaft seinen Anfang genommen hat, geht es gut. Doch zeigen sich noch immerhin

1778-1782 vgl. PL. BRAUN, Geschichte der Kirche und des Reichsstifts der hl. Ulrich und Afra in Augsburg, Augsburg 1817, S. 354 f. und als Korrektur dazu aus neuester Zeit H. DREXEL, Reichsstift und Reichsstadt, München 1938, S. 31 ff. Von 1782-1790 übernahm die Verwaltung des Stifts St. Ulrich Reichsprälat Robert von Oberelchingen bei Ulm.

¹ Wahrscheinlich bezieht sich dieses « Conclusum » auf die Vorschläge des Abtes Benedikt Maria Angehrn zur Sanierung der wirtschaftl. Lage von St. Ulrich in Augsburg.

² Fasc. 60 Bl. 47-52.

³ Über ihn s. HENGELER, Profeßbuch S. 401 f. n. 552.

⁴ Augsburg, Stadtarchiv fasc. 60 Bl. 50 f.

viele Beschwerlichkeiten und Widersprüche, welche wir nicht anders als mit großer Geduld und Langmut überwinden können. Wir haben eine Schulkommission. Diese ist fleißig und eifrig. Wir haben zwei Schullehrer ; der eine als ein geübter Normalist geht exakt drein und schafft augenscheinlich Nutzen ; der andere, nämlich der alte, den wir noch immer bey seinem Amt lassen müssen, kann sich in die neue Lehrart noch immer nicht recht schicken. Die Bürgerschaft von hier ist, wenig particuliers ausgenommen, für die Normal sehr gut gestimmt. Bei der hiesigen Bauernsammen hingegen haben wir es in der Tat noch nicht weit gebracht. Wo der Fehler hafte, wünschte ich E. H. und G. eher mündlich als schriftlich zu erklären.

Vorgestern ging zu St. Georgen¹ eine öffentliche Prüfung und zwar nach Wunsch vorbei. E. H. und G. belieben den Hergang aus der Beilage² zu ersehen, woraus Hochselbe auch noch eine andere Zeitung zu entnehmen haben, die Ihnen ganz gewiß Vergnügen machen und ein bischen zu lächeln bringen wird. So ist doch nun einmal geschehen, werden Sie sich denken, was schon längst hätte geschehen sollen³.

Da übrigens E. H. und G. meine Wenigkeit so herablassend den eigentlichen Urheber der hier eingeführten Normal nennen wollen, als protestiere ich gegen einen so feierlichen Titel, der für meine Schultern viel zu gewichtig ist und stelle solchen E. H. und G., Hochdenen selber mit besserem Recht zugehört, mit völliger Erkenntlichkeit wieder zurück. Bloß habe ich einen Stein zu bewegen angefangen, den fortzuwälzen ich nicht imstande war und wozu E. H. und G. Ihre Macht herzuleihen und dem Geschäft den wahren Nachdruck zu geben geruhet. Bloß verwende ich meine geringen Kräfte, um das Institut wenigstens hier zu erhalten und womöglich in völlige Blüte zu bringen. Zu welchem Ende ich selbiges abermal dem teuersten Beistand und Gunst E. H. und G. gehorsamst empfehlend, mit vollkommenster Ehrfurcht geharre

Euer Hochwürden und Gnaden verbundenster Diener
Gerold Brandenburg, Pfarrer.

Rorschach, den 15. April 1784.

(Nachschrift) : Nächste Woche wird Herr Brugger anfangen, das Langhaus meiner Pfarrkirche zu malen⁴. Wie wohl käme es mir jetzt, wenn

¹ Mit dem Kloster St. Georgen ist das Benediktinerfrauenkloster St. G. bei St. Gallen gemeint, wo im 9. Jahrhundert die hl. Klausnerin Wiborada gelebt hatte. 1779 zählte das Kloster neben einer Priorin (an der Spitze des Klosters stand keine Äbtissin) 29 Ordensfrauen. Vgl. *Catalogus personarum, eccl. et locorum dioec. Constantiensium*, Konstanz 1779, S. 250. Das Kloster wurde 1834 aufgehoben, s. *Lexikon f. Theologie und Kirche* IV (1932) Sp. 401.

² Diese « Beilage », die wohl eine nähere Beschreibung der ganzen Prüfungsfeierlichkeit enthielt, fehlt in unseren Augsburger Akten. Siehe hiezu auch den folgenden Brief von P. Pirmin aus St. Gallen.

³ Worauf hier Brandenburg anspielt, bleibt vorerst ungeklärt.

⁴ Über die Ausmalung der Pfarrkirche von R. s. STÄHELIN, Rorschach S. 389 ff.

ich jemals die so berühmte Malerei in Neresheim¹ oder wenigstens Herrn Bruggers andere Arbeiten zu Wurzach und Buchau, die sehr gelobt werden², gesehen hätte!»

P. Gerold Brandenburg legte seinem Schreiben an Abt Angehrn in Neresheim einen Brief bei³, der das gleiche Datum des 15. April 1784 trägt wie sein eigener, den er also soeben erhalten hatte und den sein Mitbruder und Freund, P. Pirmin Eigenmann⁴, ihm aus St. Gallen gesandt hatte. P. Pirmin erzählt darin manch interessante Neuigkeiten über das St. Gallische Schulwesen und Klosterleben. Er schreibt «Seiner Hochwürden, dem hochgelehrten Herrn Gerold Brandenburg, würdigsten Pfarrer in Rorschach, samt einem Päckchen» also:

«Hochwürdiger Herr Pfarrer, liebster Bruder und Freund!

Ich überschiere Ihnen hier die neulich bestellten Katechismen⁵ mit dem Moralbüchchen für die Jugend, die ich mir neu von Konstanz angeschafft. Gestern war in St. Georgen⁶ die öffentliche Prüfung, wo die Kinder in der Kirche in Gegenwart Seiner Hochfürstlichen Gnaden, Seiner Hochwürden Herrn Decans⁷, Herrn Statthalters Pancratius⁸

¹ Vgl. WEISSENBERGER, Baugeschichte S. 120/129 und Abb. 74/90; ferner ders., Neresheim, Königstein 1958, Abb. 18/21 und 32/40.

² Unter Br. ist der Maler Andreas Brugger gemeint, der Fresken sowohl in St. Verena zu Wurzach wie in der Stiftskirche zu Buchau malte, vgl. THIEME-BECKER, Künstlerlexikon Bd. 5 (1911) 112. A. SCHAHL, Kunstbrevier Oberschwaben, Stuttgart 1961, S. 82. 114 u. a., ferner Kleine Kunstführer, hsg. von H. Schnell, n. 161: Buchau.

³ Augsburg, Stadtarchiv, Neresh. Archivalien fasc. 60 Bl. 51 f.

⁴ Nach HENGGELER, Profeßbuch S. 413 n. 593 war Eigenmann damals Lehrer an der Klosterschule zu St. Gallen. Am 20. August 1784 nahm er mit Fürstabt Beda an einem Schulexamen der Normalschule zu Waldkirch teil, das daselbst wiederum in der Kirche stattfand, wobei sich die Kinder «recht wohl gehalten haben».

⁵ Diese «Katechismen» aus Konstanz veranlaßten in St. Gallen den leidigen Katechismusstreit, der in den Konvent von St. Gallen so viel Unruhe brachte, vgl. DUFT, Glaubenssorge S. 148 f.; WILLI, Rorschach S. 365 f.

⁶ S. S. 162 Anm. 1.

⁷ S. oben S. 156 Anm. 3.

⁸ Damit ist niemand anderer als P. P. Vorster von Wil gemeint, der spätere letzte Fürstabt von St. Gallen; über ihn s. ALFR. MEIER, Abt Pankraz Vorster. Freiburg i. Schw. 1954. Mit P. Johann Nep. Hauntinger (über diesen HENGGELER S. 417 f. n. 607) begleitete er P. Beda Pracher auf dessen Heimreise im Juli/August 1784 und kam so in verschiedene schwäbisch/bayrische Klöster, darunter auch nach Neresheim, vgl. J. N. HAUNTINGER, Süddeutsche Klöster vor 100 Jahren, hsg. von G. Meier, Köln 1889, S. XII. Nach Henggeler wurde P. Pankratius Vorster 1783 Professor der Moral- und Pastoraltheologie 1, Ende des Jahres 1784 Brüderinstruktor. Er war in mancher Hinsicht ein Gegner des Fürstabtes Beda. Warum ihn P. Pirmin Eigenmann in seinem Brief als Statthalter bezeichnet, ist nicht ersichtlich; es liegt offenbar eine Verwechslung vor.

und meiner Wenigkeit außerordentlich gut die Fragen beantworteten und dadurch eine allgemeine Freude und Hochachtung unter dem Volk, das in der Menge versammelt war, für die Normale verbreiteten. Ich glaube nun bald, daß dieses Institut einen festen Fuß bekomme. Es werden gläublich einige Schulmeister vom Herrn Beda darin unterrichtet werden und ich höre, daß es damit schon seine Richtigkeit hat. Hodie ingens columna cecidit ! – Können Sie es glauben, daß der große Thaddäus Custor¹, Baueherr in St. Gallen, von der obersten Stufe seines Stolzes bis auf die niedrigste eines gemeinen Laienbruders sei hinuntergewürdigt worden ? So ist es und Titl. Herr Statthalter Beat² vertritt künftig sein Amt. Alles freut sich und Sie werden das gleiche tun.

Ich bin in aller Eile und gänzlicher Hochachtung

Euer Hochwürden

geringster Diener und Mitbruder Pirmin.

St. Gallen, den 15. April 1784³. »

(Schluß folgt)

- ¹ Über Custor s. HENGGELER S. 409 n. 578. Er wird auch in den folgenden Briefen öfters mit offener Schadenfreude erwähnt. Offensichtlich hat er sich auf sein Amt etwas eingebildet und seine Stellung allgemein fühlen lassen.
- ² Gemeint ist P. Beat Schumacher, über ihn s. HENGGELER, Profeßbuch S. 407 n. 573 (Statthalter von St. Gallen 1781-1795).
- ³ Das Papiersiegel des Briefes zeigt einen Holz tragenden, aufrecht links schreitenden Bären, darüber die Legende : S. Sch. S. G. = Sigillum scholae s. Galli.